



**INKLUSIVE
LERNSETTINGS
GESTALTEN**

Wie Sie Bildung für nachhaltige Entwicklung
in heterogene Lerngruppen bringen können





Förderung von Kompetenzen und Teilhabe – für alle.



Birthe Hesebeck,
Projektleiterin

Schokolade, die für faire Arbeitsbedingungen steht, Smartphones, die mit transparenten Lieferketten werben, oder Schulhefte, für die kein Baum gefällt wurde – Ist es wirklich so einfach?

Nachhaltigkeit kann komplex sein. Vor allem, weil viele verschiedene Aspekte miteinander verknüpft sind. Wir müssen die globale Vernetzung durchdringen und die Zusammenhänge verstehen. Dann können wir handeln, um eine bessere Welt für alle zu schaffen. Das erfordert spezielle Kompetenzen, die sich erlernen lassen.

Das ist genau das, was wir bei der Tropenwaldstiftung OroVerde in der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit erreichen wollen. Ziel ist es, allen Menschen die Möglichkeit zu bieten, an der Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft, dem Schutz der Tropenwälder und dem Prozess der sozial-ökologischen Transformation teilzunehmen. Bildung für nachhaltige Entwicklung (kurz BNE) ist ein Weg, dies umzusetzen. Unser Grundverständnis dabei ist, nicht zu überwältigen, verschiedene Perspektiven

aufzuzeigen und zuzulassen sowie zu individuellem Handeln zu befähigen. Dabei geht es uns nicht um die Vorgabe eines konkreten Wegs, sondern um die Förderung eben dieser Kompetenzen, die eine emanzipatorische Mitgestaltung ermöglichen und bestärken.

Um die gesamte Gesellschaft in den Dialog über Nachhaltigkeit einzubeziehen, ist es wichtig, Bildungsangebote zu schaffen, die für alle zugänglich und ansprechend sind. Unser Ziel ist es, dazu beizutragen, dass es vielfältige Bildungsangebote gibt, die die unterschiedlichen Bedürfnisse und Hintergründe unserer Gesellschaft berücksichtigen. So zum Beispiel auch inklusive Lernsettings.

**Machen Sie mit uns
gemeinsam einen Schritt
in Richtung einer
inklusive Bildung für
Nachhaltigkeit!**



Julia Schätzlein,
Referentin Bildung für
nachhaltige Entwicklung



Sarah Wylegalla,
Referentin Bildung für
nachhaltige Entwicklung



Bildungs-Newsletter abonnieren

Immer up to date bleiben mit dem Bildungsnewsletter von OroVerde. Jetzt anmelden:

www.regenwald-schuetzen.de/bildungsnewsletter



4

Entstehung und Ziele

6

Bildung im inklusiven Lernsetting

8

BNE und Inklusion

9

Fallen und Möglichkeiten

16

Checkliste

ENTSTEHUNG UND ZIELE



In Gesprächen mit Lehrkräften wurde deutlich, dass ein großes Interesse an BNE-Themen in Förderschulen bzw. inklusiven Lerngruppen besteht. Es gibt jedoch kaum Materialien zum direkten Einsatz in den Schulen. Das wollen wir ändern! Entstanden ist das Projekt mit dem Titel „Ich und meine Umwelt“, um differenziertes Unterrichtsmaterial zum Thema „Konsum und Regenwald“ zu erstellen. Ziel ist es, Selbstwirksamkeit und Teilhabe zu fördern. In diesem Rahmen haben wir neben einer Literaturrecherche, eine Vielzahl an Interviews mit Lehr- und Fachkräften geführt. Im Anschluss ging es an die Erstellung von differenzierten Materialien. Diese haben wir in unterschiedliche Schulen gegangen erprobt, reflektiert und schließlich aufbauend auf den Erfahrungen ergänzt und erweitert. Dabei haben wir einen besonderen Fokus auf die Förderschwerpunkte emotionale und soziale Entwicklung, geistige Entwicklung und Lernen gelegt.

Unsere Erfahrungen wollen wir teilen, damit auch andere davon profitieren können. So ist dieser Leitfaden zur Umsetzung von BNE in inklusiven Lernsettings entstanden. Ausgehend von Hürden, die uns begegnet sind, haben wir Lösungsansätze entwickelt, um mit diesen umzugehen. Daraus ist eine Art Checkliste entstanden, die aus unserer Sicht wichtig für die Erstellung von Bildungsmaterialien für inklusive Lernsettings ist. Orientiert haben wir uns an Fachliteratur sowie den Erfahrungen der Fachkräfte. Es sind somit keine grundlegend neuen Erkenntnisse und auch nicht als Gegensatz zu anderen Qualitätskriterien zu sehen. Vielmehr soll der Leitfaden als Unterstützung dazu ermutigen, dass mehr Angebote für inklusive Lernsettings gestaltet werden. Aus diesem Grund richtet sich dieser Leitfaden primär an außerschulische Akteure und Multiplikator*innen. Unser Ziel: BNE soll für ALLE zugänglich werden.





BILDUNG IM INKLUSIVEN LERNSETTING

Seit der Verabschiedung des Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung (UN-BRK) hat sich Deutschland das Ziel gesetzt, „Menschen mit Behinderung eine gleichberechtigte Teilhabe am politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben zu ermöglichen, Chancengleichheit in der Bildung und in der Arbeitswelt herzustellen und allen Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit auf einen selbstbestimmten Platz in einer barrierefreien Gesellschaft zu geben“.¹ Inklusion geht hierbei weit über physische Barrierefreiheit hinaus und erstreckt sich über verschiedene Lebensbereiche und die gesamte Lebensspanne. Es werden sowohl Menschen mit Behinderung als auch weitere Dimensionen wie Geschlecht, sozioökonomischer Hintergrund oder familiäre Situation berücksichtigt.² Das Ziel ist eine Gesellschaft, in der alle Menschen

gerechte Chancen haben und sich aktiv einbringen können.³

Die Kultusminister Konferenz (KMK) hat zur Umsetzung in Schulen Empfehlungen entwickelt. Unterschieden werden kann zwischen folgenden Förderschwerpunkten: autistisches Verhalten, emotionale und soziale Entwicklung, Lernen, Sprache, Sehen, Hören, Krankheit, körperliche und motorische Entwicklung sowie geistige Entwicklung.⁴ Innerhalb der Schwerpunkte variieren die Bedarfe und praktische Erfahrungen zeigen, dass sich die Schwerpunkte nicht vollständig voneinander abgrenzen lassen. Zudem sind Lernende häufig nicht nur einem Unterstützungsbedarf zuzuordnen.⁵ Diese Einteilung dient jedoch als Grundlage für das Arbeiten mit heterogenen Gruppen, um die individuellen Lernbedürfnisse zu berücksichtigen.⁶

Für die Umsetzung inklusiven Unterrichts

existieren auf theoretischer Ebene verschiedene didaktische Modelle. Das Konzept des Lernens am gemeinsamen Gegenstand von Fauser (1998) betont, dass individuelle Bedürfnisse durch gemeinsames Lernen mit innerer Differenzierung berücksichtigt werden können. Im Zentrum des Unterrichts steht ein Unterrichtsthema, welches von den Lernenden inhaltlich unterschiedlich und über verschiedene Zugänge bearbeitet werden kann. Im Interaktionistischen Modell nach Wocken (1998) stehen Lernsituationen im Zentrum, für die unterschiedliche soziale Situationen erforderlich sind. So können Lernende unabhängig voneinander lernen, sich austauschen, sich gegenseitig unterstützen oder auch kooperativ arbeiten. Das Ökologische Modell von Heimlich (1993) betont die Schule als Lebens- und Erfahrungsort, der verschiedene Sinne anspricht und partizipatives und

praktisches Lernen ermöglicht. Werden die Modelle zusammengeführt, sollten Lernerfahrungen geschaffen werden, die unterschiedliche Sinne ansprechen und den Schüler*innen ermöglichen gemeinsam, partizipativ und praktisch lernen zu können.

Es ergeben sich folgende Kernelemente für inklusive Bildung:⁷

- Gemeinsamer Lerngegenstand,
- voneinander Lernen und
- inklusive Lernsituationen.

Verbunden mit dem Ziel der gesellschaftlichen Teilhabe, zeigt sich, dass es bei inklusiver Bildung weniger um die Inhalte geht, sondern darum persönliche Kompetenzen zu fördern, die für soziale Interaktion, Meinungsäußerung und Mitbestimmung erforderlich sind.





BNE UND INKLUSION

Das SDG 4 - Hochwertige Bildung - setzt sich für inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung ein und betont den lebenslangen Lernprozess für alle.⁸ Darunter wird unter anderem verstanden, dass ein „gleichberechtigter Bildungszugang für alle“ geschaffen werden soll. Dieses Ziel steht im Einklang mit der UN-BRK.⁹ Bei genauerer Betrachtung fallen neben den rechtlichen Voraussetzungen weitere Gemeinsamkeiten auf:

Inklusion zielt auf Selbstbestimmung, Gerechtigkeit, Solidarität und somit die Teilhabe in der Gesellschaft. Bildung im Sinne der Nachhaltigkeit soll dazu befähigen eigenständig Handlungsoptionen zu entwickeln, zu reflektieren und so partizipativ an der Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung teilzuhaben. So sollen Lernende erkennen, dass die Folgen individuellen Handelns nicht nur das direkte Umfeld betreffen, sondern auch kleine Aktionen einen größeren Wandel anstoßen können.¹⁰ Um dies zu gewährleisten, müssen die Grundsätze des Beutelsbacher Konsenses berücksichtigt werden: Überwältigungsverbot, Kontroversitätsgebot und Interessenslage.¹¹

Zudem lassen sich Synergien in der Didaktik und Methodik finden, wie z.B. selbstregulierendes, entdeckendes und problemorientiertes Lernen und somit Partizipation sowie kollaboratives Arbeiten.¹² Da alle Lernenden die individuell benötigte Unterstützung erhalten sollten, geht mit dem Ziel von BNE individuelles Lernen einher und somit inklusive Bildung.¹³ Zentral sind also auch die didaktischen Prinzipien der Zentrierung auf die Lernenden, der Herstellung von Bezügen zur Lebenswelt und der Fokus auf die Handlungsorientierung.¹⁴ Es ist aber ebenso wichtig, mögliche Grenzen und Hindernisse zu berücksichtigen, um keine neuen Barrieren zu schaffen.¹⁵





FALLEN UND MÖGLICHKEITEN

Die Einteilung in Förderschwerpunkte dient als Orientierung bei der Erstellung von Materialien und Überlegungen zu Differenzierungsmaßnahmen, sollte für die praktische Umsetzung jedoch unbedingt mit der Lerngruppe zusammengedacht werden.¹⁶ Kinder und Jugendliche als Individuen und Bildung als ganzheitlichen Prozess zu betrachten ist wichtig, damit Kategorisierungen aufgebrochen werden. Für externe Partner*innen, die Materialien und Angebote für Schulen entwickeln, besteht die Herausforderung darin, dass diese oft nicht auf eine bestimmte Lerngruppe zugeschnitten sind. Folgende Kriterien sollten deshalb im Auge behalten werden:



Komplexität

Themen von BNE können aufgrund ihrer globalen Verflechtungen und komplexen Zusammenhänge sehr anspruchsvoll sein.¹⁷ Hierbei besteht die Gefahr, dass die Lernenden überfordert werden, was schnell mit der Angst des Scheiterns verbunden ist. Dem entgegenwirkend sollten die Erwartungen an die Lerngruppe hinterfragt werden. Es ist wichtig, Kinder und Jugendliche nicht zu unterfordern, gleichzeitig sollten wir darauf achten, sie nicht zu überfordern. In der praktischen Umsetzung lässt sich dies über eine Vielfalt von Angeboten wie die Differenzierung von Materialien, unterschiedliche Methoden und Medien gestalten.¹⁸ Inhaltlich kann dazu beigetragen werden, wenn die Themen spannend, alltagsnah und kognitiv aktivierend sind. BNE hat hier einen Vorteil, da sich leicht Alltagsbezüge herstellen lassen. Besonders zu beachten ist hierbei jedoch das Indoktrinationsverbot.

Vor allem bei Lernenden mit

Motivationschwierigkeiten kann Überforderung zu einem Abfall der Motivation führen.¹⁹ Dazu kommt noch, dass Kinder und Jugendliche mit kognitiven Beeinträchtigungen häufig Schwierigkeiten haben, selbstständig die Relevanz von Informationen zu beurteilen.²⁰ Auffangen lässt sich dies, indem nur wichtige und hilfreiche Informationen, Bilder oder Hinweise auf den Arbeitsblättern dargestellt werden.

Wenn die Schüler*innen in ihrer eigenen Erfahrungswelt abgeholt werden und sie daran anknüpfen, können neue Konzepte schneller erfasst und verstanden werden.²¹ Das zu überprüfen gelingt, wenn die Materialien nach der Erstellung in der Praxis erprobt, reflektiert und überarbeitet werden.

Daraus ergeben sich folgende Kriterien:

1. Bezug zur Lebenswelt herstellen: Wählen Sie interessante und relevante Themen aus, die die Lernenden ansprechen. Knüpfen Sie an ihr Vorwissen an, um den Lernprozess zu erleichtern.

2. Differenzierungsmöglichkeiten bieten: Stellen Sie Materialien mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden und Zugängen bereit, so bieten Sie den Lehrkräften die Möglichkeit eine Anpassung für den Unterricht vorzunehmen.

3. Komplexität reduzieren: Vereinfachen und reduzieren Sie komplexe Themen auf das Wesentliche. Gestalten Sie Ihre Materialien übersichtlich und vermeiden Sie unnötige Informationen. Achten Sie jedoch darauf, dass der Inhalt weiterhin richtig und nicht zu verkürzt dargestellt ist.



Emotionalität

Dürre, Überschwemmungen, Artensterben – viele Themen im Rahmen von BNE rufen negative Gefühle hervor. Bei vielen Lernenden mit Beeinträchtigungen müssen zusätzlich Aspekte wie eine hohe Impulsivität, geringe Aufmerksamkeitssteuerung oder Emotionsregulation berücksichtigt werden.²² Ein effektives Klassenmanagement, Empathie, Akzeptanz und der Aufbau einer Verbindung zu den Lernenden können helfen dem entgegenzuwirken. Durch den Austausch von Erfahrungen können Kinder und Jugendliche zudem lernen, mit Emotionen, Hindernissen und sogar Misserfolgen umzugehen.²³

Außerschulische Bildungspartner*innen sollten diese Aspekte ebenfalls berücksichtigen. Es ist entscheidend, Emotionen bereits bei der Entwicklung von Bildungsmaterialien einzubeziehen. Hierbei können Methoden integriert werden, die den Schüler*innen den Austausch ermöglichen und ihre Lernprozesse reflektieren lassen. Dies unterstützt nicht nur das Verständnis der Themen, sondern fördert auch den Umgang mit eigenen Gefühlen und Gedanken.

Daraus ergeben sich folgende Kriterien:



4.

Emotionen berücksichtigen: Denken Sie bereits bei der Themenwahl an die möglichen emotionalen Reaktionen der Lernenden. Schaffen Sie einen Raum für den Austausch, um den Umgang mit Emotionen zu fördern.

5.

Mut machen und Positivbeispiele aufzeigen: Suchen Sie Fallbeispiele, durch die sichtbar wird, dass bereits viele Menschen an der Lösung dieser Problematiken arbeiten und gute Ideen für eine bessere Welt bestehen. Räumen Sie diesen Lösungen und Ideen mehr Platz ein als dem Problem. Denn Positivbeispiele, die als Vorbild dienen können, können dazu beitragen, sich als Selbstwirksam zu erleben.

6.

Räume für Austausch schaffen: Schaffen Sie eine persönliche Beziehung zu und den Austausch zwischen den Lernenden. Dies unterstützt ihre individuelle Teilhabe und stärkt die Gruppendynamik.

Zielorientierung

Für Lernprozesse ist eine präzise Zielorientierung wichtig. Durch die diversen Anforderungen in heterogenen Gruppen kann es jedoch schwierig bis unmöglich sein, Ziele zu finden, die für alle erreichbar sind. Wenn die kommunizierten Ziele von Einzelnen oder der ganzen Gruppe nicht erreicht werden können, wirkt sich das negativ auf die Motivation aus. Eine Lösung hierfür ist, statt ein großes Ziel mehrere Kleine zu formulieren, die schnell erreicht werden können.²⁴ Eine differenzierte Zielsetzung kann ebenfalls den Bedürfnissen unterschiedlicher Gruppen gerecht werden, solange dabei vermieden wird, offen zu selektieren.²⁵

Es kann auch hilfreich sein, den Fokus mehr auf den Lernweg, Erlebnisse und Handlungen zu legen und so Lernen als umfassenden Prozess zu gestalten. Dadurch arbeiten Kinder und Jugendliche weniger

kognitiv, sondern mehr handlungsorientiert.²⁶ Um die Motivation zu steigern können den Lernenden zusätzlich Wahlmöglichkeiten geboten werden, so werden sie in den Prozess eingebunden und können nach dem eigenen Interesse entscheiden.

Daraus ergeben sich folgende Kriterien:



7.

Wahlmöglichkeiten anbieten: Beteiligen Sie die Lernenden aktiv am Lernprozess, indem Sie ihnen die Möglichkeit geben, einen thematischen Schwerpunkt zu wählen. Das fördert die Selbstbestimmtheit.

8.

Handlungsmöglichkeiten entwickeln: Stellen Sie sicher, dass die Lernenden am Ende des Lernprozesses eine konkrete Handlung oder Aktion durchführen können. So wird das Gelernte direkt angewendet und bestenfalls (gesellschaftliche) Teilhabe ermöglicht. Auch dies kann sich positiv auf das Gefühl von Selbstwirksamkeit ausüben.



Sprache und Methodik

Im Bereich nachhaltiger Entwicklung gibt es viele Fachbegriffe und Abkürzungen. Für einige Menschen stellen diese jedoch eine große Hürde dar. Je nachdem wie komplex die Sprache ist, können dadurch bestimmte Kinder und Jugendliche oder sogar ganze Gruppen benachteiligt oder sogar ausgeschlossen werden. Das sollte unbedingt vermieden werden.²⁷

Ähnliches gilt für die methodischen Zugänge. Obwohl offene Lernformate als eine hilfreiche Methode in heterogenen Lerngruppen benannt werden, gibt es bei der Umsetzung im Unterricht einiges zu beachten: Viele Kinder und Jugendliche überfordern fehlende Strukturen oder es fehlen nötige (Lern-)Strategien, die für die Organisation und Selbstständigkeit für freies Lernen nötig sind.²⁸ Diese

Hürden lassen sich am besten umgehen, wenn mit einer bekannten Lerngruppe gearbeitet wird. Wenn von externen Personen Lehrmaterialien erstellt werden, können zusätzliche Hinweise zu Tools oder auch zu Adaptionen gegeben werden.²⁹ Je nach Förderschwerpunkt kann es wichtig sein Hilfsmittel wie Piktogramme oder Symbole zu verwenden, damit alle Lernenden in der Klasse berücksichtigt werden.³⁰ Für individuelles Lernen können zusätzlich Hilfskarten, Lösungsblätter oder auch Anleitungen bereitgestellt werden, die bei Bedarf eingesetzt werden können.³¹ Auch sprachliche Hinweise wie Glossare stellen eine gute Ergänzung dar, sodass die Lehrkräfte wählen können, welche Unterstützung sie in ihrer Klasse benötigen.

Daraus ergeben sich folgende Kriterien:

9. Verständliche Sprache: Vermeiden Sie schwierige Wörter oder erklären Sie sie, wenn nötig. Verwenden Sie eventuell auch leichte oder einfache Sprache, um die Inhalte zugänglicher zu machen.

10. Vielfältige Methoden anbieten: Bieten Sie unterschiedliche Methoden und Arbeitsformen an. Jede Lerngruppe ist anders, deshalb ist es gut, verschiedene Herangehensweisen zur Auswahl zu stellen – von interaktiven bis hin zu freien Lernformaten.

11. Hilfsmittel nutzen: Nutzen Sie Hilfsmittel wie Symbole, Bilder oder Hilfskarten, um den Lernprozess zu unterstützen und anzupassen. Dies kann besonders hilfreich für Lernende mit besonderen Bedürfnissen sein.

Literatur

1. Bundesministerium für Arbeit und Soziales. (o. J.). Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen. Verfügbar unter: <https://www.bmas.de/DE/Soziales/Teilhabe-und-Inklusion/Politik-fuer-Menschen-mit-Behinderungen/Behindertenrechtskonvention-der-Vereinten-Nationen/behindertenrechtskonvention-der-vereinten-nationen.html>. [Zugriff am 02.08.2023.]
2. Rieckmann, M., & Vierbuchen, M.-C. (2022). Inklusive Bildung im Kontext Globalen Lernens. In G. Lang-Wojtasik, Globales Lernen für nachhaltige Entwicklung (S. 159-175). Münster, New York: Waxmann.
Reich, K., Bludau, M., Böhme, L., Danz, R., Kater-Wettstädt, L., Roncevic, K. & Schreiber, R. (2020). BNE inklusiv. Ergebnisse und Handlungsempfehlungen des Fachtreffens Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Inklusion im Rahmen der Umsetzung des Orientierungsrahmens Globale Entwicklung in der Schule. Verfügbar unter: https://www.globaleslernen.de/sites/default/files/files/pages/bne_inklusiv.pdf. [Zugriff am 05.07.2023]
3. Klafki, W. (2007). Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik (6. Auflage). Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
Kultusminister Konferenz. (o. J.). Inklusion - gemeinsames Leben und Lernen. Verfügbar unter: <https://www.kmk.org/themen/allgemeinbildende-schulen/inklusion.html>. [Zugriff am 11. 08 2023]
4. Kultusminister Konferenz. (o. J.). Inklusion - gemeinsames Leben und Lernen. Verfügbar unter: <https://www.kmk.org/themen/allgemeinbildende-schulen/inklusion.html>. [Zugriff am 11. 08 2023]
5. Heimlich, U. (2020). Einleitung: Sonderpädagogische Förderung - Sonderpädagogischer Förderbedarf. In U. Heimlich, & E. Kiel, Studienbuch Inklusion: Ein Wegweiser für die Lehrerbildung (S. 17-19). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
Böhme, L. (2019). Politische Bildung für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf: Perspektiven Globalen Lernens an Förderzentren. Frankfurt/M.: Wochenschau Verlag.
6. Diersen, G., & Paschold, L. (2020). Außerschulisches Lernen – ein Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung und Inklusion. Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 43(1), S. 11-19.
7. Heimlich, U., & Bjarsch, S. (2020). Inklusiver Unterricht. In U. Heimlich, & E. Kiel, Studienbuch Inklusion (S. 248-294). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
8. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. (2023). AGENDA 2030 | 17 ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG. SDG 4: Hochwertige Bildung. Verfügbar unter: <https://www.bmz.de/de/agenda-2030/sdg-4> [Zugriff am 13.06.2023]
9. Vierbuchen, M.-C., & Rieckmann, M. (2020). Bildung für nachhaltige Entwicklung und inklusive Bildung – Grundlagen, Konzepte und Potenziale. Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 43.(1), S. 4-10.
10. Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung. (2017). Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung. Der deutsche Beitrag zum UNESCO-Weltaktionsprogramm. Verfügbar unter: https://www.bmbf.de/bmbf/sharedocs/downloads/files/nationaler_aktionsplan_bildung_fuer_nachhaltige_entwicklung.pdf?__blob=publicationFile&v=1. [Zugriff am 25.05.2023]
11. Gloe, M. & Oeftering, T. (2020). Didaktik der politischen Bildung. Ein Überblick über Ziele und Grundlagen inklusiver politischer Bildung. In D. Meyer, W. Hilpert & B. Lindmeier (Hrsg.), Grundlagen und Praxis inklusiver politischer Bildung. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
12. Rieckmann, M. (2016). Bildung für nachhaltige Entwicklung - Konzeptionelle Grundlagen und Stand der Implementierung. In M. K. W. Schweer (Hrsg.), Bildung für nachhaltige Entwicklung in pädagogischen Handlungsfeldern. Grundlagen, Verankerung und Methodik in ausgewählten Lehr-Lern-Kontexten. Frankfurt am Main: PL Academic Research.
Vierbuchen, M.-C. (2022). Inklusion und Bildung für nachhaltige Entwicklung – Konsequenzen der gegenseitigen Bezugnahme und potenzielle Handlungsstrategien. In A. Eberth, A. Goller, J. Günther, M. Hanke, V. Holz, A. Krug, . . . M. Singer-Brodowski, Bildung für nachhaltige Entwicklung – Impulse zu Digitalisierung, Inklusion und Klimaschutz (S. 18-35). Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich GmbH.
13. Vierbuchen & Rieckmann (2020) & Vierbuchen (2022)
14. Böhme (2019); Vierbuchen & Rieckmann (2020)
15. Vierbuchen & Rieckmann (2020)
16. Heimlich (2020)
17. Vierbuchen & Rieckmann (2020)
18. Vierbuchen (2022)
19. Vierbuchen (2022)
20. Vierbuchen (2022)
21. Vierbuchen (2022)
22. Vierbuchen (2022) & Ratz, C. (2020). Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. In U. Heimlich, & E. Kiel, Studienbuch Inklusion: Ein Wegweiser für die Lehrerbildung (S. 30-42). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
23. Ratz (2020)
24. Vierbuchen & Rieckmann (2020)
25. Böhme (2019)
26. Böhme (2019) & Vierbuchen & Rieckmann (2020)
27. Vierbuchen (2022)
28. Vierbuchen & Rieckmann (2020)
29. Vierbuchen & Rieckmann (2020)
30. Ratz (2020)
31. Vierbuchen & Rieckmann (2020)



Impressum

Herausgeber:

OroVerde – Die Tropenwaldstiftung
Burbacher Straße 81, 53129 Bonn
Telefon: 0228 24 290 0
www.regenwald-schuetzen.org
info@oroverde.de

OroVerde-Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft
BIC: BFSWDE33MNZ
IBAN: DE82 3702 0500 0008 3100 04

Die Herausgeberin ist für den Inhalt alleine verantwortlich. V.i.S.d.P: Martina Schaub

Gefördert durch:

ENGAGEMENT GLOBAL
mit Mittel des



und
Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW



Projektteam: Birthe Hesebeck, Julia Schätzlein, Sarah Wylegalla

Texte & Layout: Julia Schätzlein

Illustrationen: Özi's Comix Studio www.oezicomix.com

Fotos istock/Fat Camera (S. 1), Özi's Comix Studio (S. 2 + 3), OroVerde – E. Mannigel (S. 3 u), OroVerde - H. Kuhn (S. 5, m), H. Menningen (S. 5 ul), OroVerde - C. Neeb (S. 6), OroVerde - C. Neeb (S. 7 ml), OroVerde - H. Kuhn (S. 7, mr), OroVerde - J. Schätzlein (S. 7 u), OroVerde (S. 8 + 9), Özi's Comix Studio (S. 15), OroVerde - H. Kuhn (S. 16)

Erstauflage: September 2023

Tropenwaldschutz ist machbar - wir zeigen, wie es geht!

Die Tropenwaldstiftung OroVerde schützt tropische Wälder weltweit. Wie Sie den Regenwald auf den Lehrplan setzen und Kinder und Jugendliche für Tropenwaldschutz begeistern, erfahren Sie hier: www.oroverde.de/unterricht



CHECKLISTE

- ✓ Bezug zur Lebenswelt herstellen
- ✓ Differenzierungsmöglichkeiten bieten
- ✓ Komplexität reduzieren
- ✓ Emotionen berücksichtigen
- ✓ Mut machen und Positivbeispiele aufzeigen
- ✓ Räume für Austausch schaffen
- ✓ Wahlmöglichkeiten anbieten
- ✓ Handlungsmöglichkeiten entwickeln
- ✓ Verständliche Sprache
- ✓ Vielfältige Methoden anbieten
- ✓ Hilfsmittel nutzen

